

Pastor Ferdinand Gerstung

*06.03.1860 Vacha a. d. Werra, † 05.03.1925 Oßmannstedt b. Weimar, Thür.

Evang. Theologe, Pfarrer, Imker

Georg Ferdinand Gerstung besuchte in seiner Heimatstadt Vacha die Bürgerschule und wechselte im Alter von 14 Jahren auf das Gymnasium in Eisenach. Schon hier zeigte er ein starkes Interesse an Naturkunde, insbesondere für Zoologie. Sein Berufsziel war nach Abschluss des Gymnasiums zunächst die Medizin, aber auf Wunsch von Mutter und Großvater studierte er in Jena und Heidelberg evangelische Theologie und hörte auch naturwissenschaftliche und philosophische Vorlesungen. Die Prüfung als Kandidat bestand er im August 1883 mit Auszeichnung und bekam zunächst die Stelle als Pfarrvikar in Ifta bei Creuzburg an der Werra. Hier hatte sein Vorgänger schon eine umfangreiche Bienenzucht betrieben. Gerstung übernahm einen Korb mit Bienen, begann nun auch mit diesem Hobby und betrieb vergleichende Studien mit zwei „Beuteformen“.

Im Jahre 1886 übernahm er die Pfarrstelle in Oßmannstedt b. Weimar. Hier dehnte er neben seiner seelsorglichen Arbeit die Bienenzucht und –forschung aus. So entdeckte er bei Wespen und Bienen den spiralförmigen Legegang der Königin und befasste sich mit der Arbeitsteilung der Bienen nach Altersgruppen. Dabei nannte er das Bienenvolk „Bienen“ und betrachtete diesen als einen geschlossenen „Organismus, dessen Funktionen durch den Futtersaftstrom als einem gemeinsamen Band reguliert werden“. Damit veränderte er die bisherigen Vorstellungen vom Bienenstaat wesentlich.

Gerstung entwickelte die nach ihm benannte „Gerstung-Beute“ als doppelwandige Ständerbeute mit Doppelboden. Sie wurde in eigener Werkstatt angefertigt und fand in Deutschland eine weite Verbreitung. Er erdachte auch andere imkerlichen Arbeitsgeräte und ließ sie im eigenen Betrieb anfertigen. Im Jahre 1893 gab er die bedeutende Zeitschrift „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ heraus, die bis 1945 erschien. Zusammen mit August Ludwig (1867-1951) gründete er 1902 den „Deutschen Reichsverein für Bienenzucht“. Bei der Bildung des „Deutschen Imkerbundes“ (1907) regte er auch die Gründung des „Reichs-Bienenzuchtmuseums“ an, das 1910 als erstes deutsches Museum dieser Art in Weimar eröffnet wurde. Gerstung war ein Gegner des Materialismus und verfasste dazu in den Jahren 1901-05 eine theologisch-philosophische Schriftenreihe.

Für seine bedeutenden Leistungen auf dem Gebiet der Bienenzucht und –haltung und besonders für die Schrift „Der Bienen und seine Zucht“ erhielt er auf Vorschlag des Professors für Zoologie Plate im Jahre 1920 die Ehrenpromotion zum Dr. phil. der Universität Jena. Er starb am 5. März 1925 im Alter von fast 65 Jahren in Oßmannstedt nach einem Krebsleiden und wurde hier beerdigt. Die Gemeinde beschloss 1953, ihm zu Ehren das Wappen des Ortes mit einer Biene zu ergänzen. Zu seinem 150. Geburtstag (1985) benannte man in Oßmannstedt die Straße „An der Kirche“ in „Ferdinand-Gerstung-Platz“ um. Schließlich gibt es noch eine Gedenktafel mit einem bronzenen Portrait.

Besondere Leistungen:

- Das Grundgesetz der Brut- und Volksentwicklung des Biens. Bremen, 1890.
- Immenleben. Imkerlust, 1890 – 1918, 3 Aufl., (Berlin).

- Der rechte Weg zur Erlernung und Ausbreitung rationeller Bienenzucht. Freiburg i. B. u. Leipzig, 1895.
- Grundlagen für die rationelle Ein- und Durchwinterung der Bienen. Selbstverlag, 1902.
- Der Bien und seine Zucht. Berlin, 1910, 494 S.; bis 1926 sieben Auflagen.
- Glaubensbekenntnis eines Bienenvaters. Freiburg i. B., 1900, 120 S.
- Die Welt an sich, für mich. Neue Pfade zum alten Gott (Berlin 1901).
- Das Opfer, das Grundgesetz der Welt (Berlin 1910).
- Aus der Wunderwelt der Bienen. Godesberg, 1913.
- Der Sozialismus im Bienenstaat (Berlin 1919).
- Das Problem des Bienenzuchtbetriebes in Frühtrachtgegenden (Berlin 1920).
- Die Bienenwohnung. 6. Aufl. (Berlin 1921). – (gekürzt)

Boettcher, H. 2025: Ferdinand Gerstung in Marwinski, 2025 „Lebenswege in Thüringen“, Sechste Sammlung.